

Interview portfolio concept mit Ingo Koch



Unser Interviewpartner in diesem Monat ist Herr Dipl.-Ing. Ingo Koch, Entwickler des K2-Daxsystems, welches bei portfolio concept seit April 2007 erfolgreich eingesetzt wird und zum zweiten Mal hintereinander das beste Quartalsergebnis erreichte.

pc: Herr Koch, erzählen Sie uns doch bitte kurz über Ihren persönlichen Hintergrund!

IK: Gerne! Ich bin 40 Jahre jung (oder alt), verheiratet, habe eine knapp zweijährige Tochter und wohne in einer Kleinstadt bei Koblenz.

pc: Sie sind hauptberuflich Elektroingenieur und Beamter. Wie sind sie zum Trading und zur Entwicklung professioneller Handelssysteme gekommen?

IK: Ich habe im Frühjahr 2000 mit ein paar Freunden quasi auf dem Höhepunkt der Dotcom-Blase verschiedene Aktien gekauft und natürlich Verluste erlitten. Aber ich habe mir insgeheim geschworen, dieses Geld wieder zurück zu gewinnen. Die Börse war noch nie ein Ort, an dem der wenig informierte Kleinanleger durch den Kauf von ein paar Aktien oder Anleihen langfristig zu Wohlstand kommt. Die Börse kommt einem gewaltigen Umschlagsplatz gleich, an dem die Ersparnisse derer, die nicht- oder nicht früh genug wissen, an diejenigen umverteilt werden, die wissen! Nach Abwägung der fundamentalen und technischen Analysemethoden kam ich zu dem Entschluss, dass ich es nur mit der technischen Analyse schaffen könnte. Ich entschied mich schließlich, direkt den „großen“ DAX-Futures-Kontrakt anzugehen.

pc: Sie haben sich also das notwendige Rüstzeug in Form von Büchern und Software gekauft, um mit der Analyse und der Erstellung von Handelssystemen zu beginnen?

IK: Nein, ich habe weder vor noch bei der Erstellung des K2-Daxsystems kein einziges Börsenbuch gelesen, oder eine Software zur technischen Analyse besessen. Ich kannte somit weder Bollinger-Bänder noch den Commodity-Channel-Index oder sonstige Indikatoren. Ich wusste gar nichts und fing quasi bei Null an, mit Papier, Bleistift und meiner sturen Zähigkeit (lacht). Im Nachhinein betrachtet war das jedoch die beste Voraussetzung, um ein (bisher) funktionierendes Handelssystem zu erstellen. Ich las in verschiedenen Internetforen die Beiträge verzweifelter Software-Besitzer, deren vollautomatische Systeme nach kurzer Zeit alle Gewinne oder Ersparnisse aufzeherten und dachte mir: Wenn Du langfristig erfolgreich sein willst, musst Du etwas anderes machen, als vordefinierte Setup's und Indikatoren einer Software zu nutzen. Ich stelle hier sogar die Behauptung auf, dass einem Trader der Blick auf das Wesentliche versperrt wird, wenn er gleich zu Beginn die teuerste und beste Hard- und Softwareausstattung verwendet. Wenn man Tauchen oder Freeclimbing lernt, lernt man auch zuerst ohne Ausrüstung. Man trainiert zuerst den eigenen Körper, die eigenen Sinne, bevor man sich technische Errungenschaften zunutze macht. An der Börse ist das nicht anders. Die Bereitschaft, sich selbst zu trainieren und hart zu arbeiten, kann nicht durch den Kauf von ein paar Software-DVD's oder Büchern zum Thema ersetzt werden. Wer so denkt und das tun leider die meisten, sollte sein Geld lieber dem Sparbuch anvertrauen oder eben jenen, die durch harte Arbeit in den Genuss funktionierender Systeme kommen.

pc: In Zeiten vollautomatischer Handelssysteme die von Computersoftware wie Tradestation, Metastock oder Investox erstellt und umgesetzt werden, erscheint es geradezu altbacken, ein Handelssystem auf dem Reißbrett zu entwerfen. Wie gingen Sie vor? Welche Strategie verwenden Sie bei Ihrem K2-Daxsystem?

IK: Ich hatte den Vorteil, mich bei meinem Studium der Nachrichtentechnik ausgiebig mit der Analyse von Schwingungen zu beschäftigen. Und die Bewegung z.B. des DAX-Futures ist nichts anderes als eine Schwingung entlang der Zeitachse, allerdings eine unharmonische und vollkommen chaotische Schwingung. Ich besorgte mir also verlässliche End-of-Day Daten des DAX und bis in die frühen Neunziger zurück und fing an, diese Schwingungen zu untersuchen. Trotz des chaotischen und vollkommen unberechenbaren Verlaufs des DAX wirken jedoch zwei zuverlässige Kräfte auf ihn: Angst und Gier! Wir sahen es beim Platzen der Dotcom-Blase und sehen es jetzt wieder: Je größer vorher die Gier, desto größer später die Angst und umgekehrt.

Kursverläufe und damit Angst und Gier gleichen sich außerdem auf verschiedenen Zeitebenen. Sie besitzen daher Eigenschaften, die mittels der Fraktalen Geometrie beschrieben werden können.

Da ich zu dieser Zeit, wie bereits erwähnt, keine Überkauft- oder Überverkauft- Indikatoren wie den Stochastik oder den Wilder-RSI kannte, entwarf ich also ein mathematisches Modell um festzustellen, wann eine Schwingung, also ein Trend oder eine Korrekturwelle auf Tages- und Monatsbasis ihren Scheitelpunkt erreicht hat und drehen müsste. Ich sage bewusst „drehen müsste“, da es niemals eine Formel, einen Indikator, eine Divergenz oder ein „Delta-Phänomen“ geben wird, um dies exakt oder sicher zu bestimmen.

Als ich mein „mathematisches Modell“ im September '2004 fertiggestellt hatte, saß ich vor einer Formel, die etwa einen halben Meter lang war und die ich nach drei Tagen nur noch mit Mühe selbst verstand. Aber sie funktionierte! Und das sogar außerordentlich gut. Zu gut, dachte ich und glaubte schon, perfektes Curve-Fitting betrieben zu haben. Nach einem positiven Forward-Testing untersuchte ich mein Werk dennoch und stellte fest, dass sich die aufgeblähte Formel alleine durch den Kurs (als führenden Indikator) auf ein Minimum kürzen ließ, welche sich in 20 Sekunden auf einen Bierdeckel schreiben lässt. Diese Formel ist für sich genommen schon ein funktionierendes Oszillator-Handelssystem und für alle Aktienindex-Futures profitabel einsetzbar. Eine ideale Ergänzung dazu fand ich in Form eines simplen gleitenden Durchschnitts auf Monatsbasis, also einem Trendfolger. Das K2 handelt somit nur dann, wenn der Trendfolger und der Oszillator zeitgleich ein Long- oder Short-Signal generieren, es sucht quasi im übergeordneten, intaktem Trend nach Wiedereinstiegspunkten, die sich nach einer Korrektur oder einem Pullback ergeben. Gerade an diesen Chartpunkten liegt meiner Meinung nach das günstigste Chance/Risikoverhältnis.

pc: Würden Sie unseren Lesern verraten, wie Sie zu dieser Meinung kommen?

IK: Gerne! Trends haben, abgesehen von unvorhersehbaren Ereignissen (schlechte US-Arbeitsmarktdaten usw.) die Eigenschaft, sich selbst zu „ernähren“, da es immer Außenstehende gibt, die nur auf eine gute Gelegenheit warten, um noch auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Im Klartext heißt das: Wenn sich der Trend fortsetzt, wird der Kursverlauf meist signifikant steiler, da sich die Investitionen der bisher Außenstehenden zu den Investitionen derer, die wieder einsteigen, addieren. Falls die Profis dennoch den Trend für beendet ansehen, wird der freie Fall durch die bisher Außenstehenden gedämpft, was das Risiko auf der Long-Seite verringert. Das gleiche Szenario gilt umgekehrt auch für die Short-Seite des Marktes.

Für das K2 bedeutet dies: Wenn das Timing stimmt, sind schnell ein- bis zweihundert DAX-Punkte verdient, da die Gegenreaktion auf eine Korrektur meist heftig ausfällt. Stimmt es nicht, landet der Trade halt eben im „sozialen Netz“ des Stop-Loss. Bis auf das schwierige erste Halbjahr '2008 stimmt das Timing jedoch außerordentlich gut.

pc: Dies ist ein gutes Stichwort für eine Frage, die unsere Leser und Anleger wohl am meisten interessiert: Ist es Ihrer Meinung nach möglich, dauerhaft mit ein- und demselben Handelssystem Geld zu verdienen?

IK: Schaut man auf die Internetseiten unseriöser Systemanbieter, ist es anscheinend nur eine Frage der Zeit, bis man mit deren Systemen zwangsmillionärisiert wird. Ein vorsichtiger Ingenieur muss sich jedoch zunächst fragen, ob es möglich ist, mit ein- und demselben Handelssystem dauerhaft Geld zu verlieren und die Gründe hierfür erforschen! Man muss dem System nämlich nur genügend Indikatoren bzw. mathematische Freiheitsgrade zufügen und es wird mit an Sicherheit grenzender

Wahrscheinlichkeit bald komplett versagen, selbst wenn der Backtest noch so brillant aussieht. Ich will damit gegen die landläufige Meinung ankämpfen, ein System müsste unbedingt teuer, heimlich und unheimlich kompliziert sein. Wenn Sie es schaffen, einen guten systematischen Ansatz mit ein- bis zwei mathematischen Freiheitsgraden zu definieren und diesen Ansatz mit adaptiven Risikomanagement (stoploss) ausstatten, sehe ich keinen Grund, weshalb dieses System, abgesehen von schmerzlichen Draw-Downs, versagen sollte. Die Grundkräfte des Marktes, Angst und Gier, bleiben prozentual die gleichen, auch wenn sich die absoluten Werte des Marktes ändern. Es wird niemals eine Garantie für die dauerhafte Stabilität eines Systems geben, aber ich beantworte Ihre Frage trotzdem mit einem „Ja“.

pc: Welchen Tipp geben Sie Anlegern, die zum ersten Mal ein käufliches Handelssystem handeln möchten, bzw. nach dem Verlust mit einem Handelssystem nach alternativen Systemen suchen?

IK: Ich würde niemals ein fremdes Handelssystem (mein eigenes kenne ich ja) handeln, welches nicht nachweislich anderthalb bis zwei Jahre im realen Handel erfolgreich war. Besonders dann nicht, wenn der Entwickler sein eigenes System nicht selbst handelt. Hier ist äußerste Vorsicht geboten. Es gibt nur einen einzigen plausiblen Grund, weshalb ein Entwickler sein System, seine scheinbar profitable Geldmaschine nicht selbst handeln wird, nämlich wenn er von seiner eigenen Arbeit nicht überzeugt ist! Allein der Kauf- bzw. Mietpreis eines Handelssystems birgt schon die Gefahr eines Verlustgeschäftes, ganz zu schweigen von den zigfach höheren möglichen Verlusten beim realen Handel. Die Ersparnisse der meisten Trader und Kunden von Managed-Futures reichen höchstens für ein- bis zwei Versuche. Gehen diese schief, ist die Kapital- und Mentalausstattung zu dünn für weitere Versuche. Auch würde ich nie alles auf Karte, ein Handelssystem setzen. Es gibt bei portfolio concept mindestens eine Handvoll wirklich guter Systeme, die dauerhaft stabil sind und sich sinnvoll ergänzen. Man soll ein langfristig erfolgreiches System auch nicht gleich verlassen, nur weil es ein paar Monate kein neues Allzeithoch erreicht hat. Die Chance, mit einem neuen System die Verluste aufzuholen ist statistisch gesehen geringer, da über 99% (!) aller neu entwickelten Systeme Rohrkrepiierer sind.

pc: Auf die Antwort der letzten Frage sind wir besonders gespannt: Wie denken Sie als Entwickler über andere Entwickler bzw. über die gesamte Branche, also dem Verkauf oder Vermieten von Handelssystemen?

IK: Ich habe großen Respekt vor Entwicklern, die langfristig stabile, nachprüfbare Systeme schaffen wie z. B. Keith Fitchen, Charles Tanti oder auch Andre´ Rogalski. Sie alle tragen zu dem Beweis bei, dass es mit Handelssystemen möglich ist, dauerhaft Geld zu verdienen. Verachtende Blicke sollte man jedoch solchen Entwicklern zuwerfen, welche alle paar Monate neue Systeme mit schillernden Namen auf den Markt werfen und rücksichtslos die Depots argloser Kunden ruinieren, während sie ihre eigenen Depots von den richtig guten Systemen handeln lassen. Wer ein Handelssystem nur unter dem Aspekt des schnellen Geldverdienens erstellt, ist meiner Meinung nach kein guter Entwickler. Ich betrachte die Systementwicklung -prüfung und -handel als eine Passion, mit der ich mich in jeder freien Minute beschäftige! Eine sportliche Passion, dauerhaft im Markt zu bestehen. Mein Vorschlag wäre auch, dass portfolio concept ein- bis zweimal im Jahr einen „Shake-Hands-Day“ veranstaltet, einen Tag also, an dem Entwickler sich vorstellen- und von Kunden sowie Interessenten befragt werden können. Entwickler, die ständig zufällig „verhindert“ sind, werden wohl Ihre Gründe haben!!

pc: Herr Koch, wir bedanken uns für das Gespräch.